

Pestalozzis "Bitte an Menschenfreunde" 1775

Autor(en): **Pestalozzi, J. H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **9 (1888)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Soll ich mehr sagen? Wer ist Vater? Wer ist Mutter, wer ist Erbe und wer ist Eigentümer, der bestimmen kann, was von allem dem, was ihm auf der Welt lieb ist, auch bei einem kleinen Volksaufstand nicht das Opfer werden könnte, und ist einer von uns, der es zu bestimmen wagte, wie weit das Vaterlandsverderben durch einen Volksaufstand gehen könnte, eh einer von uns wieder am Morgen ruhig an seine Arbeit gehen und sagen könnte: Ich habe ein Weib, ich habe ein Kind, ich habe ein Haus. — Wer ist Vater, wer ist Mutter und wer ist Eigentümer, der in der Aufwieglung und Unordnung des Lands jetzt nicht das Grab der Seinigen und das Grab seines Vaterlandes selber erkennen muss? — Freund des Vaterlandes, wer du bist, überzeuge dich dessen und eile, das Vaterland zu retten; eile, Frieden, Vertrauen und Liebe unter Städten und Dörfern, unter Edlen und Gemeinen, Reichen und Armen, unter Verfolgten und Verfolgenden herzustellen. — Vor allem aus eile, dem grossen Opfer des Vaterlands, den armen Unterwaldnern, treue biedere Handbietung zu leisten, und denke, Vaterland: ihre Schaaren sind für dich gefallen, sie sind für dich unglücklich geworden. Ach, ihre blutenden Leichname und ihre rauchenden Hütten haben das allgemeine Unglück des Vaterlands stillgestellt, wie ein niedergerissener Wald den Strom, der ihn niederriss, auch wieder aufhaltet und das Land vor weiterem Verderben errettet. — Vaterland, teile mit ihnen dein Brot und dein Herz, und du wirst das Herz der besten Söhne des Vaterlands damit gewinnen. Sei nicht kleinlich, Vaterland, in irgend einem Mittel deiner (?) Versöhnung; sei grossmütig gegen Unterwalden, wie kein Land von Europa gegen unglückliche Opfer bürgerlicher Verhältnisse es je war.

Pestalozzis „Bitte an Menschenfreunde“ 1775.

Nachstehendes Aktenstück findet sich in den „Ephemeriden der Menschheit“ (Basler Ausgabe 1777, 3. Stück S. 91; Leipziger Ausgabe, erster Band 1777, S. 293). In Seyffarths Gesamtausgabe der Werke Pestalozzis ist es nicht zum Abdruck gelangt, daher wir es hier der Vergessenheit entreissen.

Eine Bitte

an Menschenfreunde und Gönner, zu gütiger Unterstützung einer Anstalt, armen Kindern auf einem Landhause Auferziehung und Arbeit zu geben.

Ich wende mich an einige Menschenfreunde und Gönner, sie um Unterstützung einer Anstalt zu bitten, deren Fortsetzung meinen allein gelassenen Kräften gegenwärtig nicht weiter möglich ist.

Schon seit langem hielt ich es für wahrscheinlich, auch kleinere Kinder könnten bei geringer Arbeit, unter vorteilhaften Umständen, ihren Unterhalt sich frühe selbst verdienen, wo einige Vorschüsse wegen Einrichtungen und dem Verlust der Lehrzeit bestritten, und in Absicht auf Gebäude und Unterhalt wohlfeile Wahl und Einrichtung getroffen werden könnten. Ich hielt eine sorgfältige Untersuchung dieser Sache durch anzustellende Erfahrungsversuche für die Menschheit äusserst wichtig.

Ich sah in einer armen Gegend das Elend der bei den Bauern von den Gemeinden verdungenen Kinder; ich sah, wie erdrückende Härte des Eigenntzes diese Kinder fast alle durchgehends an Leib und Seel — fast dürfte ich sagen, zu Grunde richtet; wie viele, ohne Mut und Leben, serbend, zu keiner Menschlichkeit, zu keinen Kräften, sich selbst, und dem Vaterlande empor wachsen können. Ich hielt die Lage meiner Güter bei Königsfelden für schicklich, auf denselben einige Versuche in dieser meiner Herzensangelegenheit zu machen, und schien damals mit Kräften unterstützt zu werden, die mir jetzt mangeln. Indessen hat sich durch Erfahrung von mehr als einem Jahr gezeigt, dass diese Begriffe und Hoffnungen, nach überstiegenen Anfangsschwierigkeiten erreicht werden könnten.

Es ist mir als Erfahrungssache ausgemacht, dass die Nahrung, mit fortgesetztem Gebrauche der allergemeinsten Speisen, Erdäpfeln, Rüben fast allein, aber vernünftig abgewechselt, auch bei sehr wenig Brot genugsame Nahrung ist für Gesundheit und schönen Wuchs.

Erfahrungssache ist es mir, dass nicht das frühe und späte Arbeiten die ärmste Jugend in ihrem Wuchs und in ihrer Entwicklung hemmet, sondern Unordnung im Leben, öfterer Mangel des Notwendigen, hastiger, sich überfüllender Genuss beim seltneren Anlass —, mehr aber noch ungehemmte und gereizte Leidenschaften, Wildheit, beständige Unruhe, Unwille und niedergedrückter Mut sind die Ursachen der Hemmung ihres Wachses und ihrer Gesundheit, und nicht anhaltende Arbeit.

Es ist mir Erfahrungssache, dass Kinder vom niedergeschlagensten Mute, die in ihrem Müsiggang und Bettel entkräftet und blass, ohne Gesundheit waren, bei, ihnen nicht gewöhnter, beständig anhaltender Arbeit dennoch sehr bald zu einer frohen Heiterkeit ihres Gemütes und zu einem einmaligen frappirenden gesunden Wuchs gelangt, durch blosse Veränderung ihrer Lage, und Entfernung von den Ursachen und Reizen ihrer Leidenschaften.

Es ist Erfahrungssache für mich, dass vom tiefen unentwickelten Elend sie sich sehr bald zur Empfindung der Menschheit, zum Zutrauen und zur Freundschaft empor heben — Erfahrung, dass Menschlichkeit gegen des niedersten Menschen Seele erhebend ist. Dass aus den Augen des elenden verlassenen Kindes gefühlvolles Erstaunen hervorstrahlt, wenn nach harten Jahren eine sanfte menschliche Hand es zu leiten sich darbietet — Erfahrung ist es mir, dass so im tiefen Elend empfundenes Gefühl von den wichtigsten Folgen zur Sittlichkeit und Ausbildung der Kinder sein kann.

Es ist Erfahrung, dass ihr bei einander Wohnen, wenn Leitung und Anordnung dabei ist, jede nützliche Entwicklung begünstiget, dass selbiges ihren Unterhalt beträchtlich erleichtert, und ihre Arbeitsamkeit durch Eifer erhöht. Es ist mir nicht zweifelhaft, dass ich zu Erreichung wahrhaft grosser und nützlicher Endzwecke hätte gelangen können, wenn meine Kräfte hinreichten. Ganze, völlige, für den wenig bedürfenden Tauner genugsame Ausbildung — Errettung

der im niedersten Stand der untersten Menschheit vergessenen Kinder! Den zum Landläufling — vielleicht zum Schelmen, emporwachsenden verlassenen Sohn — und das Mädchen, das ohne Hülfe und Führung zum Elend und ehelosen Leben bestimmt, sich selbst und dem Vaterland fast notwendig verloren werden müsste; diese wollte ich retten, ihnen Erziehung zu einem nützlichen und tätigen Leben verschaffen. Die Wohlfeile meiner ländlichen Lage und andere Umstände schienen mir diese Hoffnung zu begünstigen. Aber ich verband unglücklicherweise grössere Handlungs- und Fabrique-vues mit dieser sonst gewiss erreichbaren, weniger weit führenden Erziehungsabsicht. Mit fehlendem Leichtsinne zu tief in vorher unbetretene Wege hineingeführt, von meinem Zutrauen betrogen, in zu vieles auf einmal verwickelt, und ebenso auf einmal zur schrecklichsten Hemmung meiner Geschäfte, von grosser Unterstützung verlassen, auf die ich unfehlbar dauerhaft rechnen zu dürfen geglaubt habe, wurde bald die Verwirrung meiner Geschäfte sichtbar, und die Notwendigkeit in die Augen fallend, von allen Handlungs- und Fabrique-vues eilend zurück zu treten, und ich ward, hoffentlich noch nicht zu spät, hoffentlich zu meinem Glücke, zu der ersten einfachen Idee, Kinder allein, ohne Handlung damit zu verbinden, zu halten, zurückgeführt: Aber auch dieses kann ich jetzo nicht ohne Unterstützung durchsetzen, und lege zu den Füßen menschenfreundlicher Gönner folgenden Plan nieder:

Ich bitte Menschenfreunde und Gönner mir, für etwa sechs Jahre alljährlich nach ihrem guten Zutrauen darlehungsweise einige wenige Gulden vorzustrecken; ich werde diese gütige zutrauungsvolle Darlehung, so ich sechs Jahre nacheinander beziehen würde, vom zehnten Jahr an alljährlich den Vorschuss eines Jahrganges zurückzahlen mich schuldig erkennen, und werde dannzumal durch den Genuss ausgebildeter Arbeiter diese Zahlungen hoffentlich mit Leichtigkeit machen können.

Dagegen verspreche ich, wenn ich zum Endzweck einer solchen Unterstützung gelange, alle meine Zeit und Kräfte ganz zur Bildung solcher armen verlassenen Kinder, mit Abandonnierung aller andern Geschäfte, anzuwenden. Ich verspreche, die Anzahl anzunehmender Kinder dem Verhältnis der Anzahl und Stärke der zu erhaltenden Vorschüsse gemäss einzurichten. Ich verspreche, diese Kinder alle im Lesen, Schreiben und Rechnen zu unterrichten. Ich verspreche, alle Knaben, soviel meine Lage, Kenntnis und Umstände es zugeben, zur Kenntnis des engern Taunerfeldbaues anzuführen. Ich verstehe dadurch die Mittel und Wege aus kleinen Stücken Landes durch vorzügliche Anbauungsart mehrere Produkte zu ziehen. Ich verspreche, sie zur Kenntnis der verschiedenen Anbauung der künstlichen Futterkräuter, der Kunstmittel den Dünger wohl zu besorgen, und unter verschiedenen Umständen auf verschiedene Art zu vermehren, zu führen — ihnen durch fortzusetzende Erfahrungen die Kenntnisse der verschiedenen Erdarten und die wichtigen Folgen ihrer vernünftigen Beimischung beizubringen. — Mit ihnen die nötigen Versuche wegen dem Gebrauch und Kenntnis der Marne und den noch zweideutigen Erfahrungen in Absicht auf die Folgen einer fortgesetzten Gipsdüngung anzustellen — ihnen auch einige Kenntnis von der Pflanzung und Wartungsart der Fruchtbäume, und vielleicht einiger Waldbäume, zu geben; dieses aber alles nach der Lage, den Umständen und den Bedürfnissen meiner eigenen Güter einzurichten, so dass die Versuche mehr aus den Bedürfnissen des Hauses und der Güter entspringende Notwendigkeiten, als blos Lehrversuche anzusehen, und hiemit nicht kostbar sein werden. Ebenso werden es die Bedürfnisse des Hauses leicht und natürlich machen, dass ich die Mädchen alle abwechselnd zur Führung der Hausgeschäfte, Nähen und Wartung der Gärten werde anführen können.

Eine Hauptarbeit wird die feinere Baumwollgespinnst sein.

Ich verspreche allen Kindern gesunden Aufenthalt, Nahrung, Kleider, Better und Wohnung zu verschaffen, und habe in Absicht auf Gebäude und einige Einrichtungen hierin schon das meiste bestritten.

Ich verspreche ihren Religionsunterricht zur gewissenhaften Angelegenheit zu machen, und alles zu tun, was mir zur heitern, empfindsamen Endwicklung und Bildung ihrer Herzen möglich sein wird.

Es bleibt mir nichts übrig als noch anzumerken, dass ich mich auf den vollkommensten Gesundheitszustand 20 bei mir wohnender arbeitender Kinder als auf eine Erfahrungssache berufe. Ihre, bei anhaltender Arbeit meine Erwartung selbst übertreffende Heiterkeit, ihr froher Mut und Verschiedener wirklich sanfte Empfindungs- und Anhänglichkeit, sind Hoffnungen und Trost für die Zukunft, da ich diesem allein werde abzuwarten haben.

Ich werde die gütigen Gönner dieser Unternehmung, und vor allem aus den Wohledelgeborenen Meinen in Königsfelden regierenden hochgeehrtesten Herrn Müller von Marnens, dem ich Pflicht halber Rechenschaft meiner Anstalten schuldig, und den Wohledelgeborenen Meinen hochgeehrtesten Herrn von Graffenried von Wildenstein, welcher meinen gegenwärtigen Plan zuerst mit Rat, Unterstützung und Empfehlung begünstigt, so auch den Wohledelgeborenen Meinen hochgeehrtesten Junker Oberherr Effinger von Wildegg, dessen Gewogenheit und Güte ich auch hierinn geniesse, demütig bitten, durch sich selbst oder Substituirte die Erfüllung meiner Verpflichtung beobachten zu lassen; und erkläre mich feierlich, wenn ich irgend einen Teil saumselig, oder mich durch irgend andere Geschäfte an Erfüllung dieser Pflichten hindern liesse, von dem Augenblick an der Vorteile aller fernern Beischüsse verlurstig zu sein. Allen Freunden und Gönnern der Anstalt werde ich alljährlich eine kurze Nachricht von dem Zustand derselben, von der Anzahl und den Umständen der Kinder, und der mehr oder mindern Erreichung meiner Hoffnungen und Absichten erteilen, und nach Verfliessung einiger Jahre, wenn die Anstalt zu ihrer notwendigen Stärke gelangt sein wird, diesen Menschenfreunden und Gönnern öffentlich meinen Dank abstatten.

Menschenfreunde! werdet ihr bei meinen vielen Fehlern noch so gütig sein, und mir, nachdem ich durch Übereilung mir selbst geschadet, noch euer Zutrauen schenken, und an Rand der grössten Gefahr eine Unternehmung erhalten und beschützen, die mitten durch geschehene Fehler hindurch zu Stand kommen und von guten Folgen sein kann?

Neuenhof, Amts Königsfelden, den 9. Christmonat 1775.

Joh. H. Pestalotz.

* * *

Wir fügen dieser Schrift mit Vergnügen noch die Nachricht bei, dass sie nicht ohne Frucht gewesen ist, dass nicht nur viele würdige Bürger, sondern selbst der Commercienrat der Republik Bern die Anstalt des Herrn Pestalotz unterstützten und dass sie nicht ohne gegründete Hoffnung eines guten Fortganges besteht. Wir werden unsern Lesern in einem unserer nächsten Stücke einige Briefe des Herrn Pestalotz mitteilen, welche seine Begriffe ausführlicher entwickeln, und welche über die Erziehung der armen Kinder auf dem Lande sehr gute Vorschläge enthalten.